

Legende zwischen Depression und Größenwahn

Falco war: Pose und Pomade, Stil und Skandal, Exzess und Emotion. Beruflichen Höhenflügen folgten private Abstürze. Und umgekehrt. „Er war Superstar, er war populär, er war so exaltiert, because er hatte Flair.“ In seinem Welthit „Rock me, Amadeus“ scheint er nicht nur Mozart, sondern auch sich selbst zu beschreiben. Falco war Star, Stilikone und gleichzeitig Spiegel einer Generation. Am 19. Februar 2007 wäre der narzisstische Paradiesvogel des Pop 50 Jahre alt geworden.

Von Natalie A. Saboor

Als der einzig Überlebende von Drillingen wurde Johann „Hans“ Hölzel am 9. Februar 1957 in Wien geboren. Früh fällt seinen Eltern sein musikalisches Talent auf, woraufhin sie ihn zum Klavierunterricht schicken. Ein Professor der Akademie für Musik in Wien nennt ihn „einen kleinen Amadeus“, weil er ein solch absolutes Gehör

noch nicht erlebt hat. Nach der Trennung seiner Eltern wuchs Hans bei seiner Mutter Maria auf. Sein erstes Musikinstrument bekam er mit vier Jahren. Nach einem halben Jahr Musikkonservatorium der Stadt Wien stand für Hans fest, dass er Profimusiker werden will. Mit 16 Jahren verlässt er die Schule und schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch.

Dandy mit Plastikhülle

In seinen ersten Gruppen „Umspannwerk“, der Anarcho-Truppe „Drahdwaberl“ und der Blödelbigband „Hallucination Company“ konnte sich der extrovertierte junge Mann am Bass gut in Szene setzen. Allerdings nicht immer zur Freude seiner Bandkollegen. „Der Hans hat überhaupt nicht zu uns gepasst, weil er schon damals ein Dandy mit kurzen Haaren war. Wir sind in ‚Fetzen‘ aufgetreten, er im Fiorucci-Pullover. Er war der einzige in der Band, den immer nur die Gage interessiert hat und das war mit dem



Ethos der Band nicht vereinbar, denn wir spielten fast nur Benefizkonzerte“, erinnert sich der Hallucination-Bandgründer Stefan Weber. Über seinen Anzügen trug er immer eine Plastikhülle, um das edle Tuch bei Bühnensexzessen vor Befleckung zu schützen.

Stammvater des Hip-Hop

Inspiziert von dem erfolgreichen ostdeutschen Skispringer Falko Weißflog kam Hans 1978 zu seinem Künstlernamen. Aus dem „k“ machte er ein „c“, weil sich das international besser vermarkten ließ. Auch musikalisch fand er seinen Stil. Falco generierte eine neue Mischung aus Wiener Arbeiterslang und anglophilem Jet-Set. Das Ergebnis war eine tonlose, arrogant-großkotzige und verschnupfte Kunstsprache in Denglisch. Er wollte „die Alphabete so lange mit dem Hirn kitzeln, bis sie zumindest vor Lachen einen Satz machen“. Es ist ihm gelungen. Falco gilt als einer der Stammväter des deutschsprachigen Hip-Hop.

Durchbruch in Amerika

Sein erster Solo-Hit „Ganz Wien“ avancierte schnell zum Kulthit der New Wave Szene Wiens. Mit dem Song „Der Kommissar“ schafft Falco den endgültigen Durchbruch – national und international. Der Song wird über sieben Millionen Mal verkauft. Mit nur 24 Jahren war Falco zum Dollarmillionär geworden. Doch sein Leben wurde dadurch nicht einfacher. Im Gegenteil: „Die schwierigste Zeit meines Lebens war zu der Zeit, wo ich begann, Geld zu verdienen. Und zwar Geld in einem Ausmaß, das ich mir vorher nicht vorstellen konnte. Geld verdirbt die Menschen und hat auch mich lange Zeit verdorben. Geld verdirbt den Charakter, man glaubt, man ist der Größte!“ 1985 kam er mit „Rock

me, Amadeus“ auch in Amerika erneut auf die Spitze der Charts. Die folgende LP „Falco 3“ und die Singles „Vienna Calling“ und „Jeanny“ schlugen europaweit ein. Sein darauffolgendes Album „Nachtflug“ erreicht erneut Platz 1 der Charts.

Verhängnisvolles Privatleben

In seinem Privatleben hatte er dagegen weniger Erfolg. Als er meinte, sein persönliches Glück mit Frau und Tochter gefunden zu haben, fing sein Verhängnis an. Enttäuschung, Trennung und die tragische Erkenntnis, dass sein Kind gar nicht von ihm war. 1996 kehrt Falco seiner oft besungenen Heimatstadt Wien den Rücken zu und verlegt seinen Wohnsitz in die Dominikanische Republik, um sein Comeback vorzubereiten. Kurz nach der Fertigstellung seiner letzten CD verunglückte Falco am 6. Februar 1998 in der Dominikanischen Republik tödlich. Das Album, das ursprünglich „Egoisten“ heißen sollte, kam posthum unter dem Titel „Out of the Dark...into the Light“ heraus – um mehr mediale Aufmerksamkeit zu erregen.

Mysteriöser Tod

Im Titelsong singt er „Kein Weg zurück, das weiße Licht kommt näher. Stück für Stück – will mich ergeben, muss ich denn sterben um zu leben? I give up and close my eyes, I give up and you waste your tears to the night.“ Für viele war das ein Indiz für seinen Selbstmord. Dagegen spricht sein letztes Tondokument, dass er wenige Stunden vor seinem Tod auf dem Anrufbeantworter seines Gitarristen Milan hinterließ. Darin lädt er seine Kollegen gutgelaunt zu seinem Geburtstag ein, den er 13 Tage später feiern wollte. Gerichtsmediziner haben in seinem Blut Spuren von Alkohol und Kokain gefunden.

Der tatsächliche Grund für den Unfall bleibt bis heute unklar.

Filmreifes Leben

„Wenn ich einmal sterben sollte, werden sie mich alle hochleben lassen, diese Gfrasta!“ sagte Falco zu seinen Lebzeiten. Damit hat er nicht ganz Unrecht. Zum zehnten Todestag der österreichischen Popikone soll sein bewegtes Leben im Jänner 2008 als Kinofilm erscheinen. „Falco – Verdammst wir leben noch“ wird von Constantin Film und der Wiener Produktionsfirma MR-Film produziert. □

INFO-BOX

Wie geschichtstreu ist „Rock me, Amadeus?“

Um des Effekts willen wird es mit der historischen Wahrheit nicht ganz so genau genommen. „Die Banken gegen ihn“ – Geld liebte sich Mozart nur bei Bekannten, wie Johann Puchberg. Mit Banken hatte er nichts zu tun. „Es war um 1780 und es war in Wien“ – Mozart zog erst 1781 nach Wien, wo er bis zu seinem Tod 1791 blieb.

VERLOSUNG

Der Journalist und Buchautor Peter Lanz begleitete Falco auf seinem Karriereweg und erzählt in dem Buch „Falco – die Biographie“ seine explosive Lebensgeschichte.

Gewinnspiel: Wie heißt Falcos Tochter – von der sich herausstellte, dass sie nicht seine leibliches Kind ist. Einsendungen an fiesta, Kennwort „Falco“, Conradstraße 2, 6020 Innsbruck oder per E-Mail an natalie.saboor@fiesta-news.at.